

Untervazer Burgenverein Untervaz

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2023

Tobias Rettich als Grossrat

---

Email: [dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch](mailto:dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch). Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

# Bündner Tagblatt



171. Jahrgang, Nr. 26

Mittwoch, 1. Februar 2023 CHF 4.00

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



GASTKOMMENTAR Tobias Rettich über den Umgang mit künstlicher Intelligenz

## Eine Premiere für Graubünden



«

Es ist beeindruckend,  
was künstliche  
Intelligenz bereits  
heute zu leisten  
imstande ist.

»

Klartext Mittwoch, 1. Februar 2023

Gastkommentar Tobias Rettich über den Umgang mit künstlicher Intelligenz

### Eine Premiere für Graubünden

Liebe Leserinnen und Leser, die nachfolgende Kolumne habe ich in zirka fünf Minuten verfasst – und das, ohne mich in irgendeiner Weise anzustrengen. Sie fragen sich, wie das möglich sein soll?

Nein, nicht weil ich unglaublich clever bin. Der Grund dafür ist, dass sie nicht von Menschenhand geschrieben wurde. Tatsächlich konnte ich selbst zusehen, wie diese Kolumne, Satz für Satz durch eine künstliche Intelligenz, kurz gesagt KI, entstand. Mein Auftrag an das Programm lautete wie folgt: «Schreibe eine Zeitungskolumne zum Thema ‘Zukunft der Bildungslandschaft in Graubünden’ mit 2000 Zeichen». Sie möchten wissen, was dabei herausgekommen ist? Lesen Sie selbst.

Die Zukunft der Bildungslandschaft in Graubünden ist von grosser Bedeutung für die Entwicklung unseres Kantons und die Zukunft unserer Kinder. Um sicherzustellen, dass unsere Schulen den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind, ist es wichtig, dass wir uns jetzt mit den Veränderungen auseinandersetzen, welche die Bildungslandschaft beeinflussen werden. Eine der grössten Herausforderungen, vor denen die Bildungslandschaft in Graubünden steht, ist die zunehmende Verwendung von Technologie im Unterricht. Um unsere Schülerinnen und Schüler für die Zukunft zu wappnen, ist es wichtig, dass wir ihnen die Möglichkeiten und Anwendungen digitaler Technologien vermitteln und ihre Fähigkeiten in deren Anwendung verbessern. Dies kann durch die Integration von Technologie und digitalen Tools in den Unterricht erreicht werden.

Eine weitere Herausforderung, der sich die Bildungslandschaft in Graubünden gegenüberstellt, ist die Schaffung von personalisierten Lernumgebungen. Um die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Schülers zu berücksichtigen, ist es wichtig, dass wir flexible und anpassungsfähige Lernumgebungen schaffen. Dies kann durch die Nutzung von Online-Tools und Plattformen erreicht werden, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihren eigenen Lernpfad zu verfolgen und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf ihre Bedürfnisse abzustimmen. Es ist wichtig, dass die Bildungslandschaft in Graubünden die Veränderungen vorantreibt und nicht nur reaktiv bleibt. Dies erfordert eine engagierte Zusammenarbeit zwischen Schulen, Lehrern, Eltern und der Regierung. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass unsere Schulen den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind und dass unsere Kinder die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben, um erfolgreich in der Welt von morgen zu sein.

Nun wieder zum humanen Teil. Es ist beeindruckend, was künstliche Intelligenz bereits heute zu leisten imstande ist. Die Möglichkeiten, welche damit einhergehen, sind meines Erachtens immens. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen, könnten Gesetzesentwürfe künftig innert Sekunden entstehen, administrative Aufgaben würden einen Bruchteil an Aufwand kosten oder Fachartikel könnten ohne Weiteres auf eine noch grössere Anzahl an Studien abgestützt werden. Damit uns dieser Wandel gelingt, ist zu tun, was die künstliche Intelligenz bereits korrekt zusammengefasst hat. Denn wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir uns dem Fortschritt nicht verwehren können. Auch wenn dieser in vielen Menschen zunächst ein mulmiges Gefühl auslösen mag, wir werden Zusammenhänge und Informationen noch genauer hinterfragen, Quellen kontrollieren und diversifizieren sowie uns ein vertieftes Wissen im Umgang mit digitalen Lernmaterialien aneignen müssen. Zukünftig wird die Bildungslandschaft in Graubünden also noch verstärkter darauf setzen müssen, unsere Jugend zu befähigen, kritisch zu denken. Aus meiner Sicht birgt dieser Anspruch – neben einer hohen Verantwortung – vor allem eines: Chancen.

*\* Tobias Rettich vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat. Er wohnt in Untervaz.*

# Bündner Tagblatt



Mittwoch, 5. April 2023 CHF 4.00

171. Jahrgang, Nr. 80

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch

3 0014

9 771424 754008

## KOLUMNE

# Es ist Zeit, Fehlverhalten anzuprangern

► TOBIAS RETTICH

### Es ist Zeit, Fehlverhalten anzuprangern

*Tobias Rettich*

Vor gut einer Woche sass ich mit einigen Freundinnen und Freunden in einer gemütlichen Runde zusammen. Wir assen, tranken und unterhielten uns angeregt, als plötzlich eine Freundin erzählte, wie ein Mann, seines Zeichens ein Bündner Politiker, ihr offenkundig sexuelle Avancen machte. Von den derben Sprüchen überrumpelt, fiel ihr auf Anhieb kein schlagfertiger Konter ein. Einige Männer am Tisch, übrigens ebenfalls Politiker, bekamen die Szene mit und amüsierten sich prächtig. Die junge Dame verliess später das Lokal. Die Geschichte ging mit ihr, zurück blieb heitere Stimmung. Im Nachgang an diesen Abend liess mich diese Geschichte nicht los. Wie kann es sein, dass vermeintlich gebildete, in der Gesellschaft bekannte, ja gar elitäre Personen sich dermassen übergriffig und falsch verhalten? Wie kann es sein, dass so ein Verhalten ungestraft bleibt? Weshalb reagieren die Ehepartner solcher Personen nicht auf solche Vorfälle? Ich sprach mit vielen Menschen darüber. Die Erklärungen für dieses Verhalten waren Machtspielchen, ein gestörter

Moralkompass oder schlicht masslose Selbstüberschätzung. Vermutlich steckt die Wahrheit irgendwo dazwischen. Sicher ist aber, dass es keinen Grund gibt, der ein solches Verhalten auch nur ansatzweise rechtfertigt. Für mich besonders schockierend war, dass beinahe jede Frau, mit welcher ich seither über dieses Thema gesprochen habe, und es waren viele, bereits solche Übergriffe erleben musste. Sie erzählten von plumpem Begrapschen, dem Verschicken von Penisbildern, dem Berühren von Brust oder Gesäss, von Onanieren in der Öffentlichkeit und Sätzen wie – entschuldigen Sie, dass ich zitiere: «Möchtest du meinen Sch ... sehen?» All diese Grenzüberschreitungen umfassen nur einen kleinen Teil der Erlebnisse, von welchen die Frauen berichteten. Es ekelt mich, dass so etwas in sämtlichen Gesellschaftsschichten vorkommt. Unter anderem von Politikern, Managern, Firmenchefs, Lehrpersonen, Journalisten oder Juristen wurde berichtet. In all diese Berufsgruppen habe ich Vertrauen. Ich setze bei all diesen Menschen aber auch ein gewisses Mass an Verantwortungsbewusstsein, Selbstreflexion und moralischem Gespür voraus. Umso angewiderter und wütender bin ich, dass diverse Leute – leider vorwiegend Männer – sich nicht um ihr Handeln und dessen Konsequenzen zu scheren scheinen. Mir ist es als Mann wichtig, mir bewusst zu sein, dass solche Übergriffe noch immer keine Seltenheit sind. Nicht, weil ich jemals selbst so handeln würde. Nein, weil es aus meiner Sicht wichtig ist, in solchen Situationen künftig noch aufmerksamer zu sein und reagieren zu können. Oft sind die Betroffenen selbst in einem solchen Moment nämlich perplex. Der Schock lähmt sie und hindert sie daran, umgehend zu reagieren. Es fiel mir nicht ein, jemanden bevormunden zu wollen. Dennoch bin ich der Ansicht, dass es nötig ist, direkt einzugreifen, sollte man eine solche Situation beobachten. Denn Tatenlosigkeit vermittelt dem jeweiligen Opfer das Gefühl, dass das, was gerade geschehen ist, nicht falsch war. Dem Täter vermittelt es das Gefühl, dass sein Verhalten von der Gruppe beziehungsweise der Gesellschaft akzeptiert wird. Jenen, die jetzt sagen: «Oha, ein Linker, der wieder über Frauenthemen spricht», möchte ich zwei Dinge mit auf den Weg geben. Erstens Übergriffe sind kein Frauenthema. Und zweitens, nein, das Thema hat nichts mit links, rechts, konservativ oder liberal zu tun, sondern betrifft unsere gesamte Gesellschaft, in der ein Mindestmass an Anstand vorausgesetzt werden muss. Und ich hoffe, dass einigen Menschen gerade ein kalter Schauer den Rücken herunterläuft. Denn die Zeiten, in denen Übergriffe akzeptiert wurden, sind vorbei. Es ist an der Zeit, offen darüber zu

sprechen. Es ist an der Zeit, Fehlverhalten anzuprangern und offen zusammenzustehen.

*Tobias Rettich vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat. Er wohnt in Untervaz*

**2023 Tobias Rettich als Grossrat**  
*Bündner Tagblatt vom 22.08.2023. Seite 3*

*Bündner Tagblatt*



171. Jahrgang, Nr. 194

Dienstag, 22. August 2023 CHF 4.00

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



GASTKOMMENTAR *Tobias Rettich über Foodwaste und soziales Engagement in Graubünden*

## Zwischen Genuss und Verantwortung

Inmitten der malerischen Kulisse von Graubünden, wo es atemberaubende Berge und glitzernde Seen gibt, scheint es, als könne die Fülle der Natur niemals enden. Um diese Einzigartigkeit zu erhalten, sind wir alle angehalten, unseren kleinen Beitrag zu leisten. Einen relativ einfachen, aber effektiven Hebel haben wir bei der Vermeidung von Foodwaste. In der heutigen Zeit, in der Nachhaltigkeit und soziales Engagement immer wichtiger werden, ist es an der Zeit, sich eingehender mit diesem Thema auseinanderzusetzen, und die beeindruckenden Initiativen wie «Madame Frigo» und das «Foodsave-Bankett» in Chur zu würdigen, die den Weg zu einer bewussteren Zukunft weisen. Foodwaste, die Verschwendung von Lebensmitteln, ist nicht nur ökonomisch bedenklich, sondern auch ethisch fragwürdig. In einer Welt, in der Millionen von Menschen Hunger leiden, ist es schwer zu akzeptieren, dass riesige Mengen an Lebensmitteln einfach in den Müll wandern. Auch in der Schweiz haben viele Bürgerinnen und Bürger die Zeichen der Zeit erkannt und ergreifen die Initiative.

Ein Beispiel für dieses Engagement ist das Projekt «Madame Frigo». Die Idee hinter «Madame Frigo» ist so einfach wie wirkungsvoll: Öffentliche Kühlschränke werden von sogenannten «Kühlschränkgöttis» beziehungsweise «Kühlschränkgottis» aufgestellt. In denen werden überschüssige Lebensmittel von Privatpersonen abgegeben, welche diese nicht verwerten können. Jede und jeder kann dann jene Lebensmittel aus dem Kühlschrank nehmen, auf welche man Lust hat, und seinerseits Lebensmittel abgeben, welche man selbst nicht benötigt. Das Mindesthaltbarkeitsdatum darf dabei abgelaufen sein, das Verbrauchsdatum jedoch nicht. Diese kleinen Kühlschränke haben eine grosse Wirkung, indem sie nicht nur Nahrungsmittel vor der Verschwendung bewahren, sondern auch Gemeinschaften stärken. In Chur steht ein solcher «Madame Frigo»-Kühlschrank beim Gemeinschaftszentrum Planaterra 11 – also fast im Zentrum von Chur. Aber Graubünden hat noch mehr zu bieten. Am 15. September findet in Chur das «Foodsave-Bankett» statt. Der Gedanke dahinter ist ebenso einfach wie logisch. Über 400'000 Tonnen Lebensmittel werden in der Schweiz jedes Jahr direkt nach der Ernte weggeworfen. Dies, weil die Lebensmittelnormen sehr streng sind. Ist ein Rüeblli zu klein oder zu krumm, darf es nicht verkauft werden. Beim «Foodsave-Bankett» wird nun von angehenden und erfahrenen Köchinnen und Köchen der Gewerblichen Berufsschule Chur und Gastro Graubünden ein Buffet aus eben jenen Lebensmitteln gezaubert. Ab 17 Uhr wird Musik gespielt, ab 18 Uhr darf genossen werden.

Es ist ermutigend, zu sehen, wie Menschen in Graubünden aktiv werden, um die Konsequenzen der Wegwerfgesellschaft anzugehen. Diese Initiativen sind mehr als nur pragmatische Lösungen – sie sind Ausdruck einer Haltung, die für eine nachhaltige und inklusive Zukunft eintritt. Sie zeigen, dass die Vermeidung von Foodwaste nicht wehtun muss, sondern Spass machen und köstlich sein kann.

*\* Tobias Rettich vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat.*

*Er wohnt in Untervaz.*



Untervaz 📅 14.10.2023

## Nationalratswahlen: Tobias Rettich (SP)



Bild: zVg

### Nationalratswahlen: Tobias Rettich (SP)

Am 22. Oktober wählt Graubünden die Mitglieder des Nationalrats. Damit Sie sich ein besseres Bild von den Kandidatinnen und Kandidaten aus der P&H-Region machen können, stellen wir Ihnen alle 26 der insgesamt 122 Kandidierenden vor.

Name: Rettich

Vorname: Tobias

Wohnort: Untervaz

Geburtstag: 20.04.1991

Partei: SP

Beruf: Berufsschullehrer und Sozialarbeiter

Warum sind Sie Mitglied Ihrer Partei geworden?

Aus der Überzeugung, dass jeder Mensch in der Schweiz ein gutes Leben führen soll. Die Politik hat die Aufgabe Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die Menschen unterstützt und nicht abgehängt werden. Unser Land fusst auf Solidarität, Mitmenschlichkeit und harter Arbeit. Diese Werte möchte ich in der SP vertreten und fühle mich in meinen Ideen den Menschen in unserem Kanton, in unserem Land, gute Lebensbedingungen zu bieten, von meiner Partei unterstützt.

Was wollen Sie als Mitglied des Nationalrats bewegen?

Unter anderem möchte ich mich für bessere, fairere Renten einsetzen. Weitere wichtige Themen sind die stetig steigenden Mieten und Krankenkassenprämien. Die Menschen haben Ende Monat, bei gleicher Arbeit, immer weniger Geld im Portemoinée. Sollte ich gewählt werden, würde ich mich an vorderster Front dafür einsetzen, dass in diesen Bereichen Fortschritte erzielt werden, denn hier hat die Politik viel zu lange geschlafen.

Warum sollten die Menschen in der Region unbedingt Ihnen ihre Stimme schenken?

Weil mir meine Region am Herzen liegt und ich unseren Kreis und die hiesigen Probleme bestens kenne. In meiner Arbeit als Grossrat habe ich stets die Herausforderungen der Region mitbedacht, so sitze ich beispielsweise in der Baukommission des Planatahofs. Es wäre für mich völlig selbstverständlich, dass ich die Bedürfnisse der Kreise Herrschaft, 5 - Dörfer und das Prättigau auch in Bundesbern vertreten würde und dies in sämtlichen politischen Bereichen. Dabei darf Ideologie keine Rolle spielen, sondern einzig die Bedürfnisse der Menschen, die hier leben und dem Lebensraum, in welchem wir uns aufhalten.

In welche Richtung sollte sich die Region und auch Graubünden in der nächsten Legislaturperiode entwickeln?

Als Mitglied der Kommission für Strategie und Staatspolitik habe ich die Leitziele für unseren Kanton mit erarbeitet. Zentral ist aus meiner Sicht die Problematik des Fachkräftemangels sowie der Abwanderung aus den Regionen.

Wir müssen Rahmenbedingungen schaffen, dass auch unsere Peripherie lebenswert bleibt. Wir werden darauf achten müssen, dass die Qualität in unseren Schulen sowie im Gesundheitswesen erhalten werden kann.

Ausserdem ist die Wohnungsnot ein grosses Thema. Auch hier wird die Politik Lösungen finden müssen, damit zukünftig genügend bezahlbarer Wohnraum vorhanden ist.

*Christian Imhof*

**2023 Tobias Rettich als Grossrat**  
*Bündner Tagblatt vom 25. Oktober 2023. Seite 3.*

*Bündner Tagblatt*

# Bündner Tagblatt

südostschweiz

171. Jahrgang, Nr. 249

Mittwoch, 25. Oktober 2023 CHF 4.00

[www.buendertagblatt.ch](http://www.buendertagblatt.ch)

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, [abo@somedia.ch](mailto:abo@somedia.ch) | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



## K L A R T E X T

Mittwoch, 25. Oktober 2023

GASTKOMMENTAR *Tobias Rettich über die eidgenössischen Wahlen*

# Ohne Menschen aus dem Ausland gäbe es einen Kollaps

Die Wahlen sind vorbei und es zeigt sich, die Schweiz wählte grossmehrheitlich bürgerlich. Doch nicht nur in der Schweiz ist das der Fall, nein, fast überall in Europa verschoben sich in den vergangenen Jahren die Mehrheiten nach rechts. Woran liegt das? Meiner Meinung nach liegen die Gründe dafür am Unverständnis über die Migrations- und Asylpolitik. Einem Thema, welches vor allem von rechten Parteien mit Nachdruck – in meinen Augen aber oftmals destruktiv – bearbeitet wird. Asylsuchende, Geflüchtete und allgemein Migrantinnen und Migranten werden als Gefahr und Problem angesehen.

Und in der Tat, mit unterschiedlichen Kulturen steigen auch die Herausforderungen. Zu den unterschiedlichen Wertvorstellungen kommt eine immer grössere Vermischung verschiedener Religionen, Bräuche, Kleidungsstile oder auch schlichtweg der äusserlichen Erscheinung.

Viele Leute sind durch diese Veränderungen verunsichert. Hinzu kommt, dass das Leben in der Schweiz immer teurer wird. Mieten, Krankenkassenprämien, Teuerung, Preise für alltägliche Waren, alles wird kostspieliger. Was nicht steigt, sind die Altersvorsorge und die Löhne. Wir haben Ende Monat also immer weniger Geld im Portemonnaie.

Da immer mehr Menschen in der Schweiz leben und die Mietpreise stetig steigen, wird es auch immer schwieriger, eine bezahlbare Wohnung zu finden. All das führt zu Frust und Verunsicherung. Und wissen Sie was? Diese Sorgen kann ich völlig verstehen. Aus meiner Sicht werden bei alledem jedoch unterschiedliche Themen und Herausforderungen vermengt. Den Menschen, welche in die Schweiz migrieren, wird die Schuld am ganzen Schlamassel gegeben. Doch das ist zu kurz gedacht. All diese Dinge müssen angegangen werden, jedoch mit unterschiedlichen Lösungsansätzen. Die Kostenexplosion kann nicht ungebremsst weitergehen und unsere Landesregierung wird gefordert sein, wichtige Entscheidungen zu treffen.

Das Asyl- und Migrationspolitik muss davon getrennt betrachtet werden. Wir müssen uns dabei von zwei Gedanken lösen. Erstens, das Vorurteil, Migrantinnen und Migranten seien ein Problem. In der Schweiz sind wir auf Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Ausland angewiesen. Wir haben eine europaweit unvergleichbar tiefe Arbeitslosigkeit. Das bedeutet, dass die Menschen, welche bei uns arbeiten möchten, auch wirklich gebraucht werden. Unser Gesundheitswesen, das Bauwesen oder der Tourismus würden ohne Menschen aus dem Ausland kollabieren. Zweitens müssen wir uns vom Gedanken verabschieden, uns abgrenzen zu können. Mit Blick auf die weltpolitische Lage ist klar, dass die Flüchtlingsthematik in den kommenden Jahrzehnten noch weiter zunehmen wird. Die Menschheit wandert, ob wir das wollen oder nicht. Uns davor zu verschliessen, wird nicht möglich sein, denn die Menschen werden plötzlich da sein. Es wird nicht möglich sein, alle aufzunehmen, es wird auch nicht möglich sein, alle wieder wegzuschicken. Nein, es wird nötig sein, diese Menschen in die Schweiz zu integrieren, statt sie in Transitzentren herumsitzen zu lassen. Das nämlich ist für die Betroffenen unbefriedigend und für viele Menschen hier unverständlich. Die Leute wollen sich einbringen und sollen sich einbringen dürfen. Sie sollen unsere Werte, unsere Kultur kennenlernen dürfen und sie sollen einfacheren Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten haben.

So wird ein funktionierendes Miteinander möglich, und das Unverständnis gegenüber der Migrations- und Asylpolitik sinkt. Völlig unabhängig von links und rechts.

\* *TOBIAS RETTICH vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat. Er wohnt in Untervaz.*

2023 Tobias Rettich als Grossrat  
Bündner Tagblatt vom 08. Dezember 2023. S. 5.

Bündner Tagblatt

# Bündner Tagblatt



Freitag, 8. Dezember 2023 CHF 4.00

171. Jahrgang, Nr. 287

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somea.ch | INSERATE Somea Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch



## Rat befürwortet Hilfe für Obdachlose

Ohne Gegenstimme hat das Bündner Parlament ein Pilotprojekt gutgeheissen. Es wird Randständigen in Chur Wohnraum zur Verfügung stellen, ohne dass dies an Bedingungen geknüpft ist.

von Ursina Straub

Graubündens Hauptstadt sei längst nicht mehr ein unschuldiger, ländlicher Ort, sagte Tobias Rettich am Donnerstag im Grossen Rat. Im Gegenteil, Chur habe mit städtischen Herausforderungen zu kämpfen: mit Drogenhandel, Armut, Obdachlosigkeit und mit Beschaffungskriminalität. Der Churer SP-Grossrat hat darum im September einen Auftrag eingereicht, mit dem er fordert, dass zuerst die Obdachlosigkeit bekämpft wird. Verletzlichen Personen ohne Dach über dem Kopf soll eine Wohnung zur Verfügung gestellt werden, ohne dass sie dafür zwingend in Therapie müssen (Ausgabe vom 7. November).

«Ich bin überzeugt, dass dieser Ansatz dazu beiträgt, die angespannte Situation zu entschärfen», erklärte Rettich. Dieser Ansicht waren auch die



Zuerst ein Dach über dem Kopf: Der Churer SP-Grossrat Tobias Rettich überzeugt den Rat mit seinem Vorschlag für Suchtkranke.  
Bild Livia Mauerhofer

Ratsmitglieder. Sie haben den Vorstoss zur Prüfung des Housing-first-Ansatzes mit 97:0 Stimmen überwiesen bei zwei Enthaltungen.

Der Rat ist damit der Regierung gefolgt. Sie hat in ihrer Antwort auf den Vorstoss klargemacht, dass sie den Wohnraum-zuerst-Ansatz mit einem Pilotprojekt im Raum Chur prüfen will. Die Regierung ist sogar bereits daran, ein solches Projekt auszuarbeiten. Entwickelt wird es von einer Organisation, die ein vergleichbares Angebot für Menschen mit einer psychischen Behinderung und einer Suchterkrankung anbietet. Dort leben Personen mit IV-Rente in einer eigenen Wohnung und werden gleichzeitig von der Organisation unterstützt. Eine IV-Rente ist aber keine Bedingung für jene, die am Pilotprojekt teilnehmen wollen. Geplant ist, dass es im ersten Halbjahr 2024 umgesetzt wird.

# Bündner Tagblatt



siidostschweiz

Dienstag, 12. Dezember 2023 CHF 4.00

171. Jahrgang, Nr. 290

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch



GASTKOMMENTAR Tobias Rettich über Femizide und häusliche Gewalt

## Stille Nacht

O

Oh du fröhliche, oh du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Ich liebe diese Zeit. Es duftet nach Lebkuchen, man backt Plätzchen und, wenn man durch die Strassen geht, ertönt aus jeglichen Gassen Weihnachtsmusik.

Was wir jedoch auch alle wissen, ist, dass die Festtage mit einer Menge Stress verbunden sind und es unter dem Weihnachtsbaum nicht nur Geschenke, sondern oftmals auch Zwißt gibt. Solche Streitereien können im üblichen Rahmen verlaufen – teilweise entarten diese Auseinandersetzungen jedoch und es wird emotional und sogar handgreiflich. In diesem Fall sprechen wir nicht mehr von einem einfachen Streit, sondern von häuslicher Gewalt. In seiner extremsten Ausprägung gipfelt häusliche Gewalt gar in der Tötung der Partnerin beziehungsweise der Ex-Partnerin. In den häufigsten Fällen ist es schliesslich heute noch so, dass es vor allem Männer sind, welche ihre Partnerin umbringen. In einem solchen Fall spricht man

von Femizid. Medial werden solche Tötungen oftmals als tragisches Einzelschicksal dargestellt, weswegen die Tragweite der Taten



« Wir müssen junge Menschen über Rollenbilder und einen gesunden Umgang miteinander aufklären. »

selten jene Relevanz erhält, welche eigentlich angemessen wäre. Doch weshalb sollte ein Femizid anders bewertet werden als ein, entschuldigend Sie die Ausdrucksweise, gewöhnlicher Mord?

Der Grund ist, dass es sich um eine besondere Form der Tötung handelt. Ein Femizid geschieht aus strukturellen Machtverhältnissen heraus und ist durch Geschlechterverhältnisse motiviert. Es bedeutet, dass jene Täter ihre meist biologisch angeborene, körperliche Dominanz bewusst ausnutzen, um Kontrolle, Macht und sogar einen Besitzanspruch über die eigene Partnerin, Ex-Partnerin oder auch Angebetete zu stellen. Dem vorangestellt ist zumeist ein langer Prozess von häuslicher Gewalt. Dieser muss nicht zwingend körperlich sein, nein, tatsächlich geschieht häusliche Gewalt häufiger, indem die Partnerin psychisch abhängig gemacht oder erniedrigt wird. Auch finanzielle Gewalt oder soziale Isolation können Ausdrucksweisen häuslicher Gewalt sein. Oftmals geschieht dies zu Beginn relativ subtil und das Opfer beginnt an sich und seinem Verhalten zu zweifeln, statt gegen den Peiniger aufzubegehren.

Was möchte ich nun mit dieser Kolumne sagen? Dass Femizide

schrecklich sind, da sind sich, so hoffe ich, alle einig. Doch wo können wir ansetzen, um solche Taten künftig zu verhindern? Hierzu gibt es meines Erachtens nur eine Antwort: bei der Prävention. Wir müssen junge Menschen über Rollenbilder und einen gesunden Umgang miteinander aufklären. Gerade heute ist dies noch relevanter als früher, da die Medienlandschaft sich gewandelt hat und mit Sozialen Medien eine Menge Inhalt an unsere Jugend herangetragen wird, welcher für sie kaum filterbar und noch schwieriger einzuordnen ist.

Umso unsäglich erscheint in diesem Licht der Entscheid des Bundesrats, Gelder für eine vom Parlament beschlossene und bereits geplante Präventionskampagne gegen häusliche und sexuelle Gewalt zu streichen. Wir klagen in der Schweiz oft darüber, dass Dinge teurer werden, wir klagen oft darüber, dass unsere Gesellschaft verrotet. Um dem entgegenzuwirken, sind solche Kampagnen, sind solche Bewusstmachungen unabdinglich.

Tobias Rettich vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat. Er wohnt in Untervaz.

Internet-Bearbeitung: k. j.

Version 01/2024